

Dr. Ulrich Klocke
klocke@hu-berlin.de
Humboldt-Universität zu Berlin
Psychology Department
Sozial- and Organizational Psychology



Welche Ursachen hat Homophobie und wie können wir sie abbauen? Erkenntnisse sozialpsychologischer Forschung

Berlin, 6. März 2019

Impulsreferat auf dem Workshop
„Homophob? Radikal? Aktuelle Trends und
präventive Ansätze in Berlin“

DENKZEIT: Interdisziplinäres Wissenschaftliches Kompetenznetzwerk Deradikalisierung

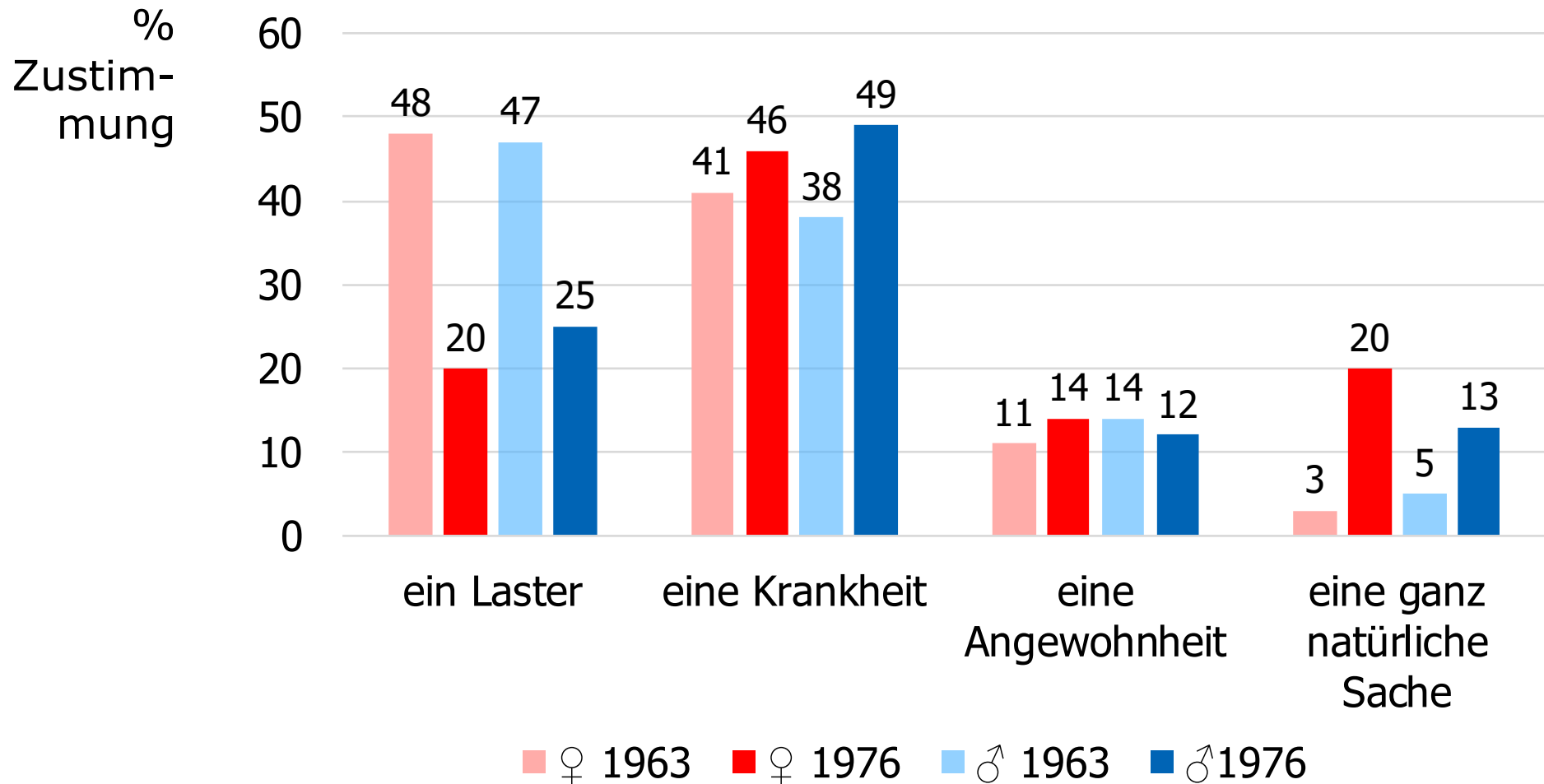
1. Einstellungen zu Lesben und Schwulen in Deutschland
2. Verhalten gegenüber Lesben und Schwulen in Deutschland
3. Ursachen von Vorurteilen, speziell Homophobie
4. Interventionen gegen Homophobie

Einstellungsänderung in Deutschland zwischen 1963 und 1976

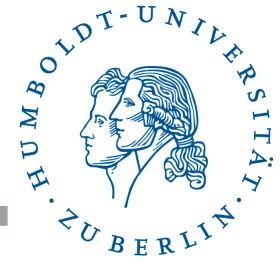


Institut für Demoskopie Allensbach (Wissenschaftliche Dienste des Deutschen Bundestages, 2016)

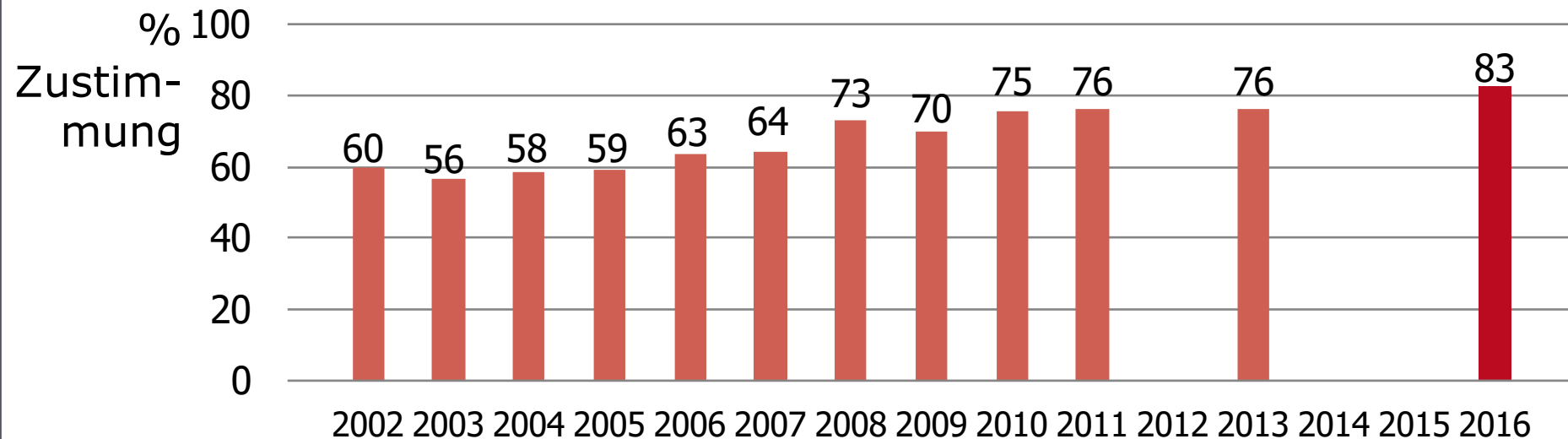
„Wie stehen Sie überhaupt zur Frage der Homosexualität:
Halten Sie sie für ...?“



Einstellungsänderung in Deutschland zwischen 2002 und 2016



„Ehen zwischen zwei Frauen bzw. zwei Männern sollten erlaubt sein.“

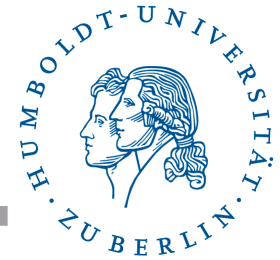


Basis: Bevölkerung in Deutschland ab 16 Jahren. Quellen: Langzeitstudie zu Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (2002-2011), ZuGleich-Studie (2013), Küpper, Klocke & Hoffmann (2016)

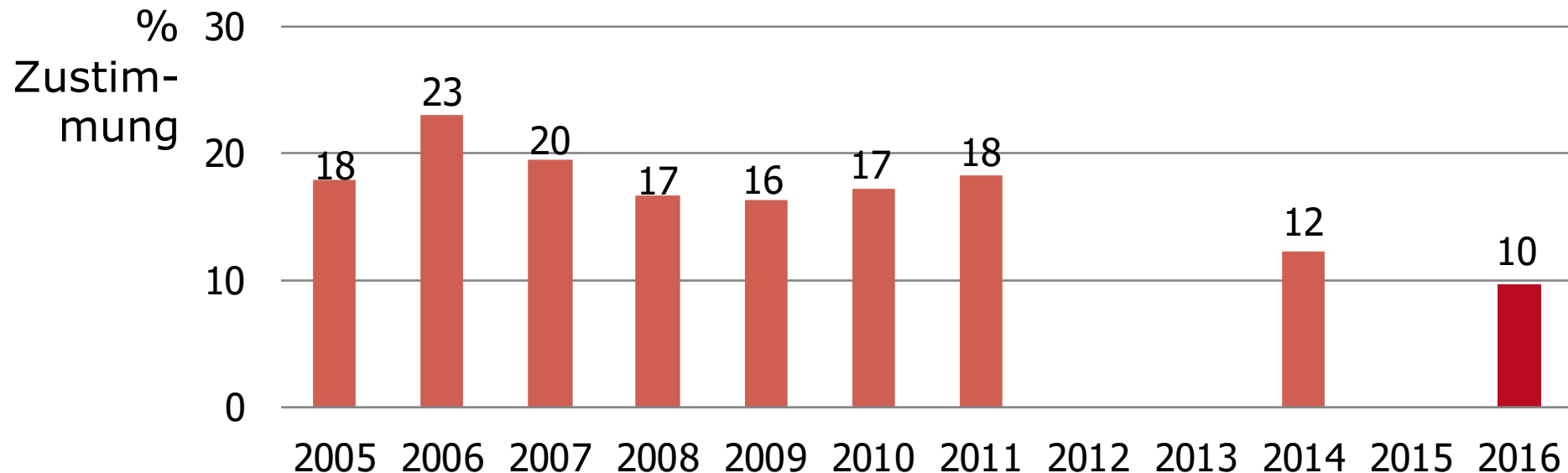
„Mit dem Thema Homosexualität möchte ich möglichst wenig in Berührung kommen.“

- 2008: 61% Zustimmung (Antidiskriminierungsstelle des Bundes, 2008)
- 2016: 27% Zustimmung (Küpper, Klocke, & Hoffmann, 2016)

Einstellungsänderung in Deutschland zwischen 2002 und 2016



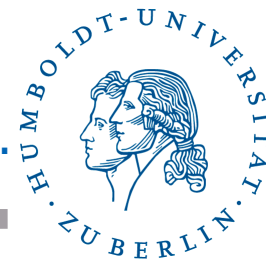
„Homosexualität ist unmoralisch.“



Basis: Bevölkerung in Deutschland ab 16 Jahren. Quellen: Langzeitstudie zu Gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit (2002-2011), ZuGleich-Studie (2013), Küpper, Klocke & Hoffmann (2016)

Klassische Homophobie und Einstellung zu gleichen Rechten

(Küpper, Klocke & Hoffmann, 2017: repr. Befr. im Auftrag der Antidiskriminierungsst. des Bundes)

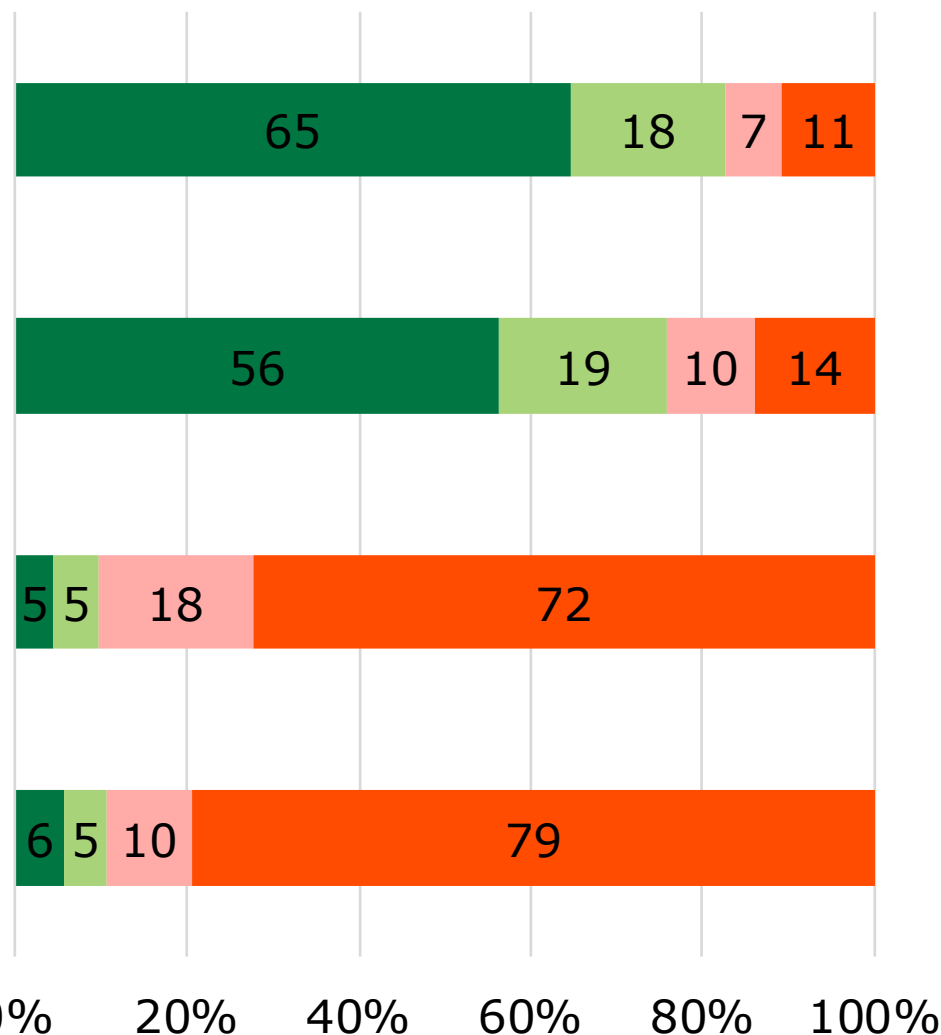


Ehen zwischen zwei Frauen bzw. zwei Männern sollten erlaubt sein.

Lesbischen und schwulen Paaren sollte es genauso wie heterosex. Paaren erlaubt werden, Kinder zu adoptieren.

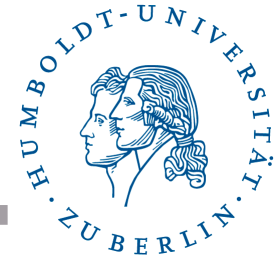
Homosexualität ist unmoralisch.

Homosexualität ist eine Krankheit.

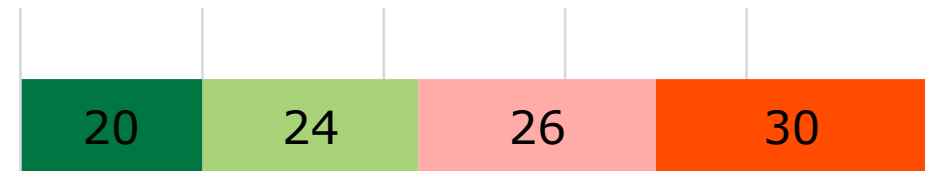


Stimme ... ■ voll und ganz zu ■ eher zu ■ eher nicht zu ■ überhaupt nicht zu

Moderne Homo/Transphobie (Küpper, Klocke & Hoffmann, 2017: repräsentative Befragung im Auftrag der Antidiskriminierungsstelle des Bundes)



Homosexuelle sollen aufhören, so einen Wirbel um ihre Sexualität zu machen.



In den Medien nimmt das Thema Homosexualität zu viel Raum ein.



Es ist unangemessen, wenn Leute ihre Homosexualität öffentlich machen.



... zu viel Aufwand, jetzt auch noch Rücksicht auf die Besonderh. von transsex. bzw. transgeschl. Menschen nehmen zu müssen.

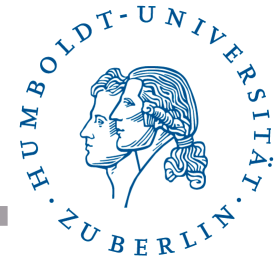


0% 20% 40% 60% 80% 100%

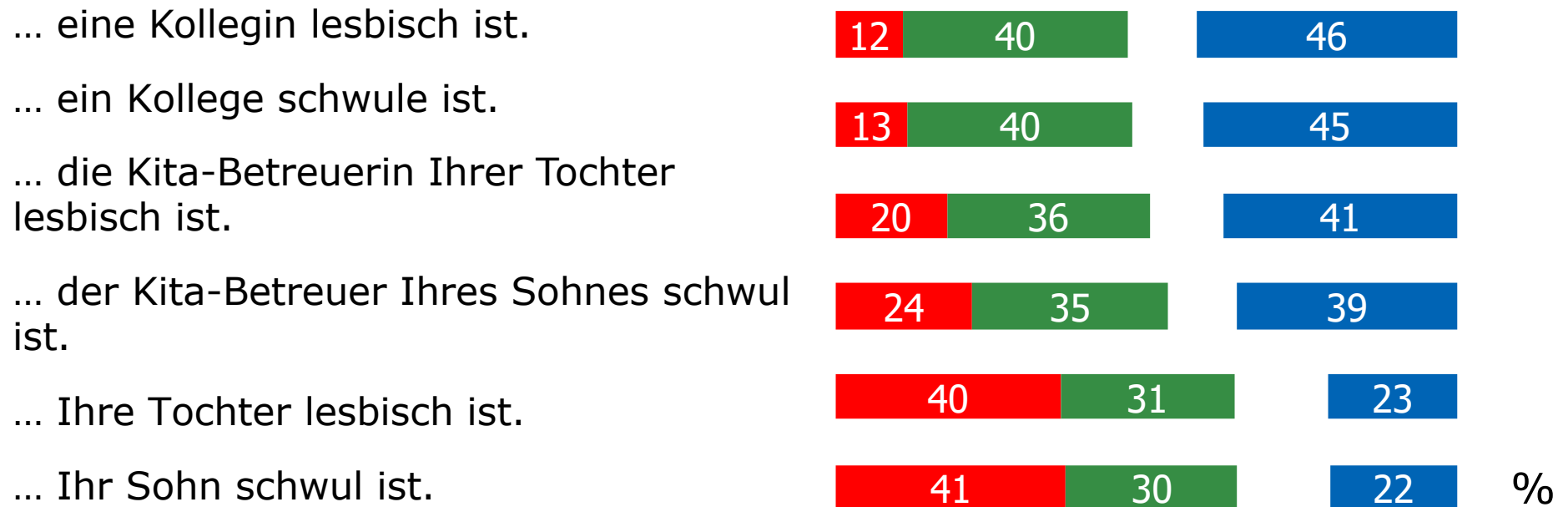
Stimme ... ■ voll und ganz zu ■ eher zu ■ eher nicht zu ■ überhaupt nicht zu

Affektive Einstellungen zu Lesben und Schwulen

(Küpper, Klocke & Hoffmann, 2017: repräsentative Befragung im Auftrag der Antidiskriminierungsstelle des Bundes)



“Wie fühlen sich die folgenden Situationen für Sie an? Sie erfahren dass ...”

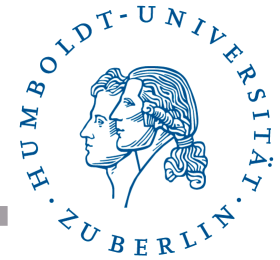


■ sehr/eher unangenehm ■ sehr/eher angenehm ■ spontan: ist mir egal / weder noch

Fehlende Prozente: spontan “teils teils” oder “beides”

Affektive Einstellungen zu Lesben und Schwulen

(Küpper, Klocke & Hoffmann, 2017: repräsentative Befragung im Auftrag der Antidiskriminierungsstelle des Bundes)



“Wie fühlen sich die folgenden Situationen für Sie an?”

Ein Mann und eine Frau zeigen sich in der Öffentlichkeit ihre Zuneigung, z.B. indem sie sich küssen.



Zwei Frauen zeigen sich in der Öffentlichkeit ihre Zuneigung, z.B. indem sie sich küssen.



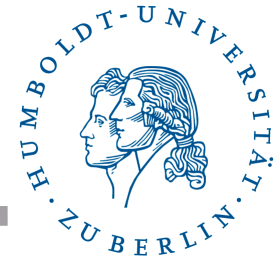
Zwei Männer zeigen sich in der Öffentlichkeit ihre Zuneigung, z.B. indem sie sich küssen.



■ sehr/eher unangenehm ■ sehr/eher angenehm ■ spontan: ist mir egal / weder noch

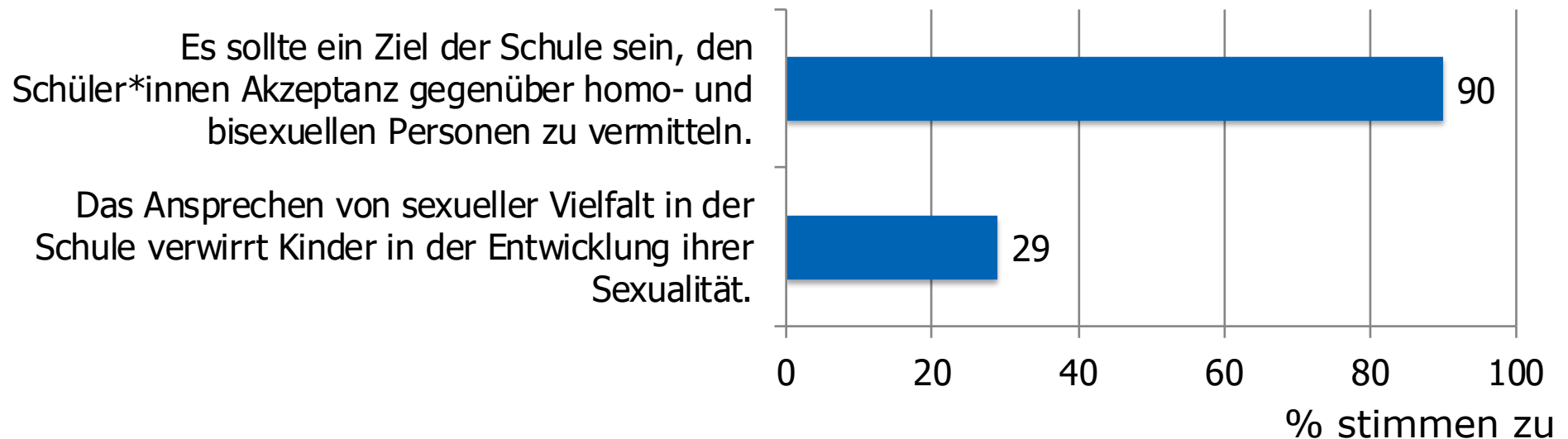
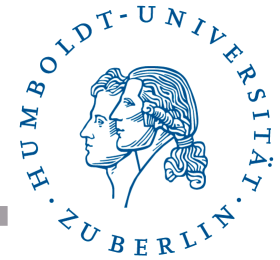
Fehlende Prozente: spontan “teils teils” oder “beides”

Widerstände gegen sexuelle und geschlechtliche Vielfalt in der Schule



2013/2014: OpenPetition des Realschullehrers Gabriel Stängle *Kein Bildungsplan 2015 unter der Ideologie des Regenbogens* erhält 192.450 Unterstützer*innen

Einstellungen zu sexueller Vielfalt in der Schule (Küpper, Klocke & Hoffmann, 2017)

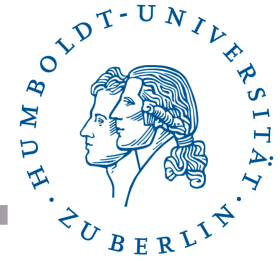


Zusammenhänge der Befürwortung. sex. Vielfalt in der Sch.

- vor allem mit **Wissen** (Kinder gleichgeschlechtlicher Paare entwickeln sich genau so gut; Ziel der Pläne Akzeptanz, nicht „Sexualisierung“; Homosexualität kein Produkt von Sozialisation)
- etwas mit **Werten** (weniger fundamentalistische Religiosität; weniger traditionelle Einstellungen zu Geschlechterrollen, weniger hohe Wertschätzung von verbindlicher Partnerschaft, Ehe und Familie)

Unterschiede zwischen sozialen Gruppen

(Küpper, Klocke & Hoffmann, 2017, und verschiedene andere Studien)



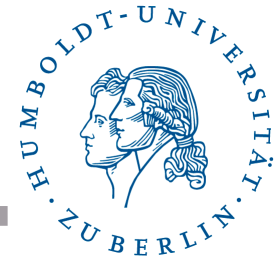
Positivere Einstellungen zu LSBT bei

- Frauen/Mädchen
- unter 60-Jährigen
- Menschen ohne Migrationshintergrund
- höherer Bildung
- politisch links Orientierten
- nicht (fundamentalistisch) Religiösen
 - vor allem hinsichtlich gleicher Rechte

1. Einstellungen zu Lesben und Schwulen in Deutschland
- 2. Verhalten gegenüber Lesben und Schwulen in Deutschland**
3. Ursachen von Vorurteilen, speziell Homophobie
4. Interventionen gegen Homophobie

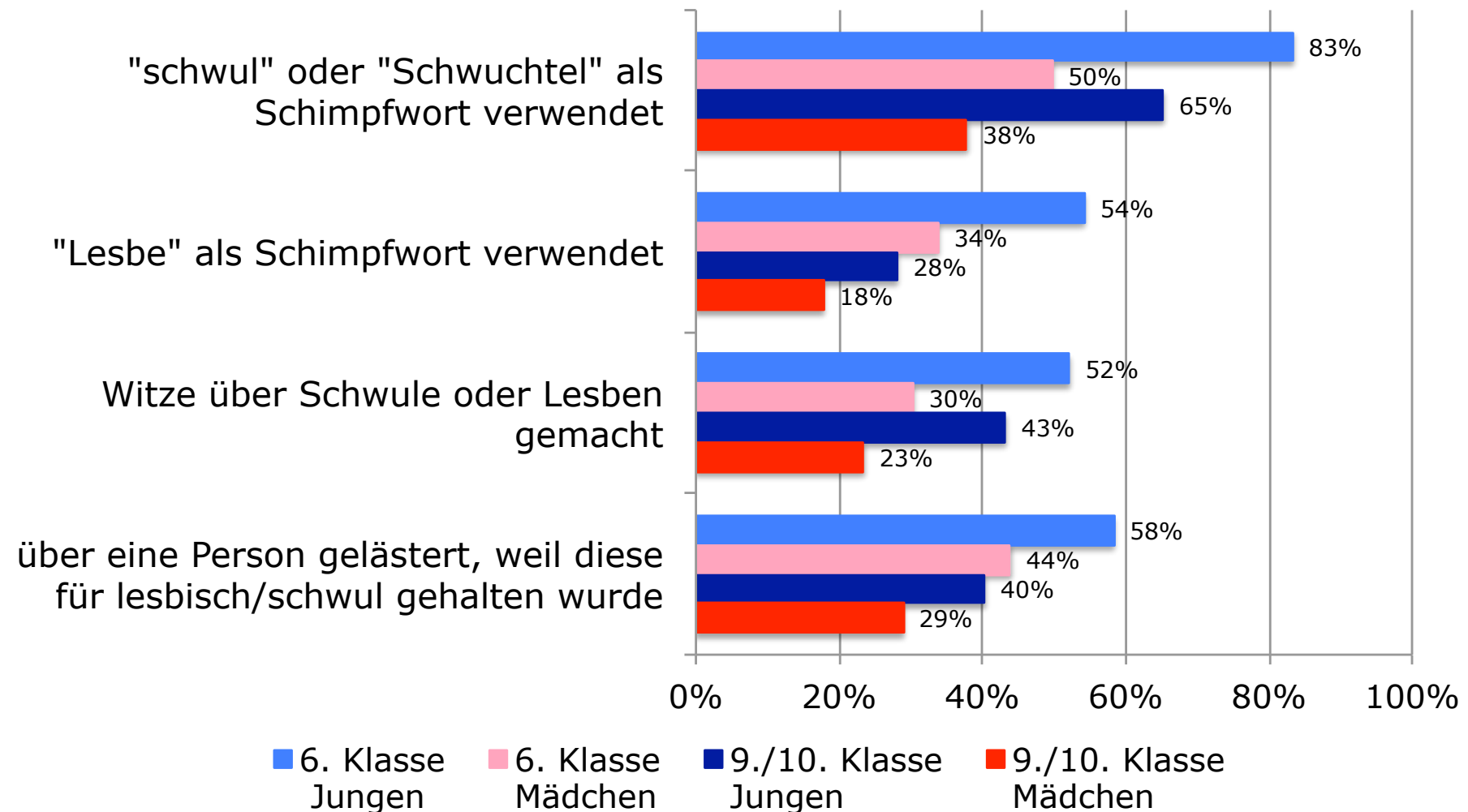
Verhalten Berliner Schüler*innen

(Befragung in 50 repräsentativ ausgew. Schulklassen, Klocke, 2012)



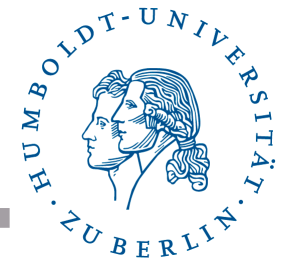
“Innerhalb der letzten 12 Monate habe ich mitbekommen, wie Mitschüler/in X ... hat”

(von mindestens einem von zwei Mitschüler_innen mindestens “einmal” mitbekommen)



Verhalten der Gesamtbevölkerung

(Küpper, Klocke & Hoffmann, 2017: repräsentative Befragung im Auftrag der ADS)



	nie	selten	manchmal	häufig	
LSB diskriminiert					
Bitte geben Sie an, wie oft Sie in den vergangenen zwei Jahren einen Witz oder eine abfällige Bemerkung gemacht haben, die gegen Lesben, Schwule oder Bisexuelle gerichtet war, oder darüber gelacht haben.	48,9	33,6	12,6	4,9	
Und wie oft haben Sie sich zur Forderung von Homosexuellen nach gleichen Rechten kritisch geäußert?	60,8	25,6	8,2	5,4	
LSB unterstützt (Cronbach's $\alpha = .68$)					
... sich zur Forderung von Homosexuellen nach gleichen Rechten positiv bzw. unterstützend geäußert?	34,7	25,4	18,9	21,0	
	nie	selten	in etwa der Hälfte der Fälle	meistens	jedes Mal
... deutlich gemacht, dass Sie es nicht okay finden, wenn Witze oder abfällige Bemerkungen gemacht wurden, die gegen Lesben, Schwule oder Bisexuelle gerichtet waren.	28,7	29,1	13,1	19,4	9,6

aus Küpper, B., Klocke, U. & Hoffmann, L.-C. (2017). *Einstellungen gegenüber lesbischen, schwulen und bisexuellen Menschen in Deutschland. Ergebnisse einer bevölkerungsrepräsentativen Umfrage*. Hg. v. Antidiskriminierungsstelle des Bundes. Baden-Baden: Nomos.

„Aber die meinen das doch nicht so.“



Egal wie es gemeint ist, was zählt ist die Wirkung!

- Die Wahrnehmung von Gruppenbezeichnungen als Schimpfwort („schwul“, das N-Wort gegenüber Schwarzen ...) führt zu negativeren Einstellungen/Urteilen gegenüber der entsprechenden Gruppe (Nicolas & Skinner, 2012; Greenberg & Pyszczynski, 1985).
- Vermutlich trägt sie dazu bei, dass LSBTI* ihre Identität in der Schule meist verheimlichen

1. Einstellungen zu Lesben und Schwulen in Deutschland
2. Verhalten gegenüber Lesben und Schwulen in Deutschland
- 3. Ursachen von Vorurteilen, speziell Homophobie**
4. Interventionen gegen Homophobie

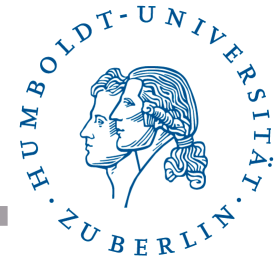
Generell

- Soziale Kategorisierung
- Streben nach positivem Selbstwert
- Schutz vor Gefahren
- Rechtfertigung von Ungleichheit
- Soziales Lernen (z. B. durch Eltern, Peers und Medien)

Zusätzlich ggü. LSBTI

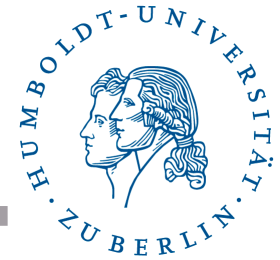
- Geschlechternormen
(Metaanalyse von Whitley, 2001, bei Schüler_innen: Klocke, 2012)
 - „Prekäre Männlichkeit“
(Vandello & Bosson, 2013)
- (Fundamentalistische) Religiosität (Whitley, 2009)

Einflussfaktoren auf homophobe Hassverbrechen (Alden & Parker, 2005)



- Vergleich von 73 Städten aus den USA
- Mehr Hassverbrechen, je ... (geordnet nach Effektgröße)
 1. geringer Geschlechterunterschiede bei Einkommen und Arbeitslosigkeit
 2. weniger Menschen, die in Armut leben
 3. mehr weiße Menschen
 4. negativer Homosexualität bewertet wurde (Umfragedaten)
 5. mehr religiöse Menschen
 6. mehr Menschen mit Hochschulausbildung
 7. weniger Menschen mit Gymnasialausbildung
 8. positivere Einstellungen zu gleichen Rechten von Lesben und Schwulen (Umfragedaten)
- Keine Effekte von Bürgermeister-Geschlecht, Einstellungen zu Geschlechterrollen und „Rassen“-Segregation

Einflussfaktoren auf homophobe Hassverbrechen (Alden & Parker, 2005)



Methodische Probleme

Zahlen stark von Anzeigebereitschaft abhängig

Zu kleine Stichprobe (N = 73 Städte) für 11 Prädiktoren

Analysen auf Stadtebene erlauben keine Aussagen über Einflüsse auf Individualebene

Zukünftige Forschung

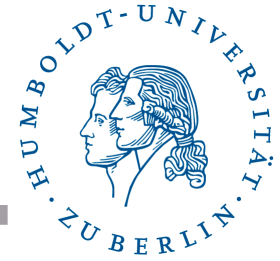
Erfahrungen von Diskriminierung/Gewalt in repräsentativen Studien erfassen

Einbezug von mehr Orten oder Analyse von Individualdaten

Untersuchung von Straftätern, allgemeine Befragungen zu eigenem Verhalten und Absichten

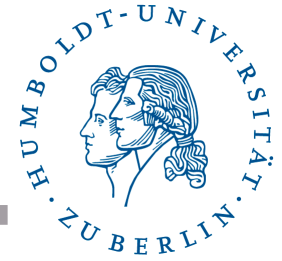
1. Einstellungen zu Lesben und Schwulen in Deutschland
2. Verhalten gegenüber Lesben und Schwulen in Deutschland
3. Ursachen von Vorurteilen, speziell Homophobie
- 4. Interventionen gegen Homophobie**

1. Persönlicher Kontakt zu LSBTI*



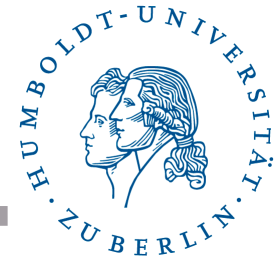
- In Schulen z. B. durch Lehrkräfte, die zu ihrer Identität stehen (⇒ positivere Einstellungen und Verhalten, Klocke, 2012) oder Einladung von Aufklärungsworkshops (Timmermanns, 2003)
- ⇒ verbessert Einstellungen (Metaanalysen von Pettigrew & Tropp, 2006, und Smith, Axelton & Saucier, 2009; zu Trans*: z. B. Walch et al., 2012)
- ⇒ bewegt Lehrkräfte zu Engagement für lsbti* Schüler*innen (Klocke, Latz und Scharmacher, 2015)
- Auch indirekter Kontakt (Metaanalyse von Lemmer & Wagner, 2015)
- Stärkere Effekte bei
 - Unterstützung durch Institutionen/Autoritäten
 - positiver, wiederh. Kontakt mit mehreren Gruppenmitgl.
 - Gruppenzugehörigkeit bewusst gemacht
 - (fundamentalistisch) religiösen Menschen (Cunningham & Melton, 2013; Klocke, 2014)

1. Kontakt: *Queer meets Islam* im Projekt *Meet2Respect* von *Leadership Berlin*



1. Kontakt: Schulaufklärung

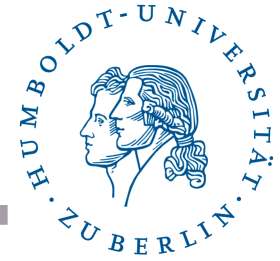
(Queere Bildung e. V.: Bundesverband der Bildungs- und Aufklärungsprojekte zu sexueller und geschlechtlicher Vielfalt)



Abqueer Berlin (Aufklärung und Beratung
zu geschlechtlicher und sexueller Vielfalt)

*Community Gaymes vom
LSVD Berlin Brandenburg*

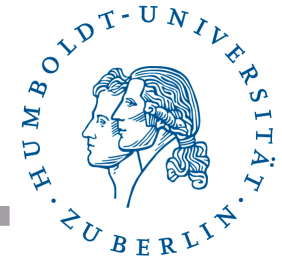
2. Wissen und Sichtbarkeit: Unwissen



„... wo den Kindern schon in der Schule per Lehrplan beigebracht und suggeriert werden soll, **dass jeder mit jedem und allem, sexuelle Kontakte und Praktiken ausübt**, ohne jegliche Moralvorstellung und Vermittlung von wichtigen Werten wie Liebe und tiefen Gefühlen ...„

(Beispiel aus unsystematischer Inhaltsanalyse der Kommentare zur Petition gegen den BaWü-Bildungsplan und zum FAZ-Artikel *Unter dem Deckmantel der Vielfalt* vom 14.10.2014)

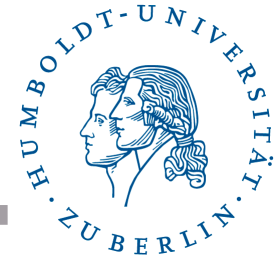
2. Wissen und Sichtbarkeit erhöhen



- **Wissen** (z. B. zur Situation von LSBTI*, zu Ursachen sexueller Orientierung, zur Existenz von LSBTI*-Schüler*innen oder zu Umgang mit Diskriminierung)
 - ⇒ positivere Einstellungen bei Schüler*innen (Klocke, 2012)
 - ⇒ mehr Engagement bei Lehrkräften für LSBTI*-Schüler*innen (Klocke, Latz und Scharmacher, 2015)
- **Sichtbarkeit in Medien** (z. B. Bücher, Filme) **und selbstverständliche Thematisierung** (⇒ positivere Einstellungen und mehr Wissen bei Schüler*innen, Klocke, 2012)
- **Allgemeinverständlich geschriebene Erläuterungen/Handreichungen** (z. B. QUEERFORMAT, 2017)
- Elternabende für besorgte Eltern
- LSBTI können genau so „asexuell“ dargestellt werden wie hetero-cis Personen



3. Empathie

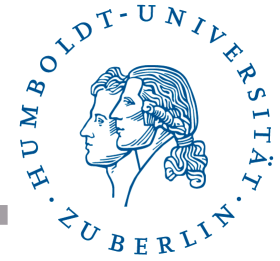


- Wirksam beim Abbau von Vorurteilen ggü. LSB (Bartoş, Berger, & Hegarty, 2014)

Beispiele

- Biografische Schilderungen/Darstellungen aus der Perspektive von LSBTI-Kindern/Jugendlichen (z. B. Tompkins, Shields, Hillman, & White, 2015)
 - http://www.schule-der-vielfalt.de/projekte_medien.htm
- Gedankliche Simulationen und Rollenspiele
 - „Zum ersten Mal verliebt“ (Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg & Bildungsinitiative QUEERFORMAT, 2011)
 - Coming-Out-Brief zu Transgeschlechtlichkeit an Eltern schreiben (Tompkins, Shields, Hillman, & White, 2015)

4. Geschlechternormen flexibilisieren



- Selbstreflexion pädagogischer Fachkräfte (z. B. in Qualifizierungsmaßnahmen)
 - „Wo/wann/warum verhalte ich mich selbst (ungewollt) abwertend gegenüber nicht geschlechtskonformen Kindern und Jugendlichen?“
- Früh (z. B. in Kinderbüchern) geschlechtliche Vielfalt wertschätzen
- Übungen, z. B. Sätze vervollständigen und diskutieren
 - „Weil ich ein Mädchen [Junge] bin, muss ich ... / darf ich ...“
 - „Wenn ich ein Junge [Mädchen] wäre, müsste ich ... / dürfte ich ...“
 - Sielert & Keil (1993, S. 139);
<https://www.dissens.de/de/dokumente/jus/JUS-AbschlussTagung/Collagen-zu-Geschlechterbildern.pdf>

4. Geschlechternormen flexibilisieren: Kinderbücher



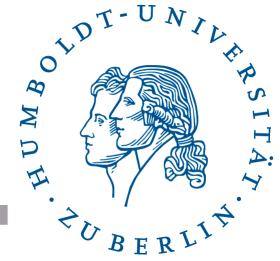
Medienkoffer *Familien und vielfältige Lebensweisen*

(Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft, SFBB, Bildungsinitiative QUEERFORMAT, 2012, 2013, 2017)

<https://www.queerformat.de/medienkoffer-familien-und-vielfaeltige-lebensweisen-fuer-kindertageseinrichtungen-maerz-2013/>

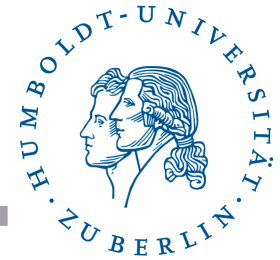


5. Umgang mit Diskriminierung



- Nicht selbst (ungewollt) diskriminieren (⇨ sonst mehr Diskriminierung auch bei Schüler*innen, Klocke, 2012)
- Gegen Diskriminierung (z. B. "Schwuchtel" als Schimpfwort) intervenieren (⇨ tendenziell positivere Einstellungen, Klocke, 2012)
 - Kritisch hinterfragen (z. B. "Warum Schimpfwort?")
 - Perspektivübernahme anregen (z. B. "Stell dir vor, du wärst lesbisch. Würdest du dazu stehen, wenn deine Freundinnen 'Lesbe' als Schimpfwort verwenden?")
 - Bildungsinitiative QUEERFORMAT (2015): "Schwule Sau!" "Du Transe!" "Kampflesbe!" - Was tun bei Beschimpfungen und diskriminierenden Äußerungen?"
(<http://docplayer.org/19345357-Queer-format-wie-sie-vielfaeltige-lebensweisen-an-ihrer-schule-unterstuetzen-koennen-teil-3.html>)

6. Struktureller Wandel



- Rahmenlehrpläne, die Berücksichtigung sexueller und geschlechtlicher Vielfalt vorschreiben (⇒ mehr Engagement von Lehrkräften, Klocke, Latz und Scharmacher, in Druck; Klocke, Salden & Watzlawik, in Begutachtung)
- Qualifizierung von Berufstätigen, die mit Menschen (insbesondere Kindern/Jugendlichen) zu tun haben (⇒ deutlich mehr Engagement pädagogischer Fachkräfte, Klocke, Latz und Scharmacher, in Druck; Klocke, Salden & Watzlawik, in Begutachtung)
- Zugang zu passenden Lehrmaterialien (⇒ deutlich mehr Engagement pädagogischer Fachkräfte, Klocke, Latz und Scharmacher, in Druck; Klocke, Salden & Watzlawik, in Begutachtung)
- Inklusives Antidiskriminierungsleitbild (wenn bekannt: ⇒ mehr Engagement pädagogischer Fachkräfte, Klocke, Salden & Watzlawik, in Begutachtung; ⇒ positivere Einstellungen bei Schüler*innen, Klocke, 2012; ⇒ weniger Suizidversuche von LS-Jugendlichen, Hatzenbuehler & Keyes, 2013)
- Kontaktpersonen für (sexuelle und geschl.) Vielfalt

- Deutliche Verbesserung der Einstellungen zu Lesben, Schwulen und Bisexuellen in den vergangenen Jahrzehnten
- Weiterhin homophobe Schimpfwörter und Widerstand gegen vollständige Gleichbehandlung z. B. in der Schule
- Abbau von Homophobie durch
 - Kontakt, Sichtbarkeit und Wissen
 - Flexibilisierung starrer Geschlechternormen (⇒ Druck, Männlichkeit zu beweisen, abmildern)
 - Intervention gegen Diskriminierung (bestenfalls durch Vermittlung von Empathie, notfalls durch Regeln und Sanktionen)



Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!

Fragen?
Kommentare?

Ausführliche Quellenangaben gern auf Anfrage beim
Vortragenden (klocke@hu-berlin.de)